

So mancher Bayer reibt sich derzeit die Augen und fühlt sich um Jahrzehnte zurückgebeamt in alte Amigo-Zeiten. Denn wie jede politische Korruptionsaffäre in Bayern hat auch die jüngste wieder zuverlässig mit der Staatspartei zu tun. Deren DNA findet sich nach wie vor bestens aufgeschlüsselt in H. Riehl-Heyes Werk „CSU. Die Partei, die das schöne Bayern erfunden hat“, bei dessen Buchvorstellung der Autor dieses Artikels nach einem Kurzauftritt vom damaligen CSU-Generalsekretär Otto Wiesheu entgeistert gefragt wurde: „Ihr singt's doch bayrisch, warum seid's ihr dann net bei der CSU?“ Ja, warum eigentlich nicht? Ein Erklärungsversuch.

Nachdem F. J. Strauß, kurz FJS genannt, die von J. Müller vulgo Ochsenhepp 1946 gegründete CSU im Jahr 1961 übernommen hatte, stieg sie schnell zur bayerischen Staatspartei auf und besetzte für Jahrzehnte die absolute Mehrheit. Strauß strahlt bis heute als Übervater, Vorbild und Heiliger, auch für M. Söder. Doch wie's bei Heiligen halt so ist, steckt hinter dem Motivtafelr manches Scheinheilige.

Unter FJS breitete sich eine Speziwirtschaft aus, die man bis dahin nur aus Süditalien gekannt hatte. Schon bei der Beschaffung des Starfighters – wegen hoher Absturzzahlen „Witwenflieger“ genannt – munkelte man von Geldflüssen der Firma Lockheed an den Verteidigungsminister FJS. Bei der Fibag-Affäre schusterte FJS seinem Spezl H. Kapfinger einen Auftrag für 5300 US-Army-Bauten zu. Und kaum war dieser Fall nicht geklärt, tauchte schon die Causa von Bäderkönig, Steuerhinterzieher und Strauß-Spezl E. Zwick auf, dem Finanzminister G. Tandler 62 von 70 Millionen Steuerschuld nachließ. Tandler war Kreditnehmer bei Zwick!

### **Stoiber gestand vorauseilend, gerierte sich als Aufklärer und verzieh sich selber**

Bei Geschäftln zwischen Airbus-Aufsichtsratschef Strauß und dem Waffenhändler K. Schreiber, der auf das Empfängerkonto Maxwell fünf Millionen an eine Schweizer Bank überwiesen hatte, weigerte sich Straußsohn Max zäh, dieser Max zu sein. Seine Unschuld bewies unter anderem ein auf mysteriöse Weise von Schwester Monikas Computer auf die Festplatte von Maxens Computer übersprungenes Virus. Die zerstörte Festplatte verschwand dann im Laufe der gerichtlichen Klärung irgendwo.

FJS profitierte von der CSU, sie von ihm. Gewissenhafte Finanzbeamte wie das CSU-Mitglied W. Schlötterer schikanierte die Partei, gewissenlose Politiker mästete sie mit hoch dotierten Vorstandsposten. Bald war die CSU in alle Gesellschaftsbereiche Bayerns eingesickert, sie hatte sich des Landes und Staates bemächtigt. Jeder Kaninchenzuchtverein gehörte zu ihr, der Bayerische Rundfunk war CSU-Sender. Bayern war CSU. Wer gegen sie war, landete auf dem Abstellgleis. Das

# Amigo-Mutanten

**Seit Jahrzehnten pflegt man in der CSU das Brauchtum des Handaufhaltens. Auch Söder muss schon sehr konzentriert weggeschaut haben, um nichts zu sehen**

VON HANS WELL

Volk spottete, jeder Sack Kartoffel würde in den Landtag gewählt, wenn CSU darauf stehe.

Auch die Justiz war okkupiert. Einen Augsburger Staatsanwalt, der sich zu erfolgreich mit dem Maxwell-Konto beschäftigt hatte, zitierte der Generalstaatsanwalt nach München, rüffelte ihn ungehört, er solle seine Nase nicht in Dinge stecken, die ihn nichts angehen. Hohe Richterposten wurden mit CSU-nahen Juristen besetzt. Die Gewaltenteilung war teils ausgehebelt. Es herrschte bayerische Gerechtigkeit!

In unserer Kammerspiel-Revue „Diridari“ gingen wir davon aus, dass Strauß das Land Bayern führt, als wäre es seine Firma. Wie oft dachte der Autor dieses Artikels, wenn er sich mit H. C. Müller und G. Polt für eine Revue dank „informeller Mitarbeiter“ eine „gesicherte Ahnung“ über akute CSU-Skandale verschaffte: Jetzt langt's aber. Von wegen! Speziwirtschaft galt im schwarzen Bayern als Qualifikation eines Spitzenpolitikers – solange er sich nicht erwischen ließ. „A Hund is' a scho“, hieß es anerkennend über Strauß.

Die Affären gingen auch nach dessen Tod nahtlos weiter. Sein Nachfolger Max Streibl wurde 1993 wegen Gratis-Urlauben auf Haziendas des Flugzeugunternehmers B. Grob abgeschossen – vom Parteifreund E. Stoiber. Stoiber selbst gestand vorauseilend Gratis-MBB-Urlaubsflüge, BMW- und Audi-Fahrten, gerierte sich als Aufklärer und Erfinder einer neuen, sauberen CSU und verzieh sich selber. Inzwischen hatte sich mit dem Wandel vom Bauern- zum Industrieland die Gesellschaft verändert. Das g'wamperte Selbstbewusstsein der Strauß-CSU schrumpfte mit den Wahlprozenten. Doch bei allem Wandel fühlten sich etliche Abgeordnete weiter alten CSU-Werten verpflichtet.

Gelegenheit zur Brauchtumspflege alter Amigo-Traditionen bot sich mit der Beschäftigung von Verwandten auf Staatskosten – was aber nur dem „Schüttelschorsch“ Schmid zum Verhängnis wurde. B. Siblinger, der auch hingelangt hatte, qualifizierte sich damit als Kulturminister im Söder-Kabinett. Und bald danach folgte die nächste Amigo-Mutante.

Dass man seit FJS-Zeiten nicht verlernt hatte, wie Seilschaften funktionieren, zeigte sich, als J. Spahn bei der Maskenbeschaffung wundersame Hülfe aus Altötting erlangte. A. Tandler und M. Hohlmeier, beides keine Pfarrers-, sondern höhere

Töchter aus Familien mit bester Spezl-Tradition, erkannten ihre Chance. Monika öffnete der Masken-Tandlerin Andrea die Türen zum „lieben Jens“. Stückpreis einer Emix-Maske: 9,90 Euro! Seehofers Innenstaatssekretär S. Mayer aus Altötting fragte dringlich in Ämtern und Behörden nach, ob schon bestellt sei. In der Schweiz laufen inzwischen Ermittlungen gegen Emix wegen des Verdachts auf Wucher.

### **Ein „Ehrenkodex“ also. Das erinnert derzeit fatal an eine Mafiaterminologie**

Auch CDU/CSU-Fraktionsvize G. Nüsslein und CSU-Urgestein A. Sauter rafften via Karibik-Liechtenstein Millionenbeträge. Und nun offenbarten sich gerade zehn Millionen Hauptverdienst des MdB P. Gauweiler, bezahlt vom rechten Europagegener A. Fink; dagegen wirken die 900 000 Euro, die P. Ramsauer während einer Legislaturperiode aus Nebentätigkeiten kassierte, wie Peanuts. Bei Abgeordneten, die wie A. Sauter offen mit dem Abgeordnetenjob als Nebenverdienst prahlen, fragt man sich schon, ob diese Herren dem Volk dienen oder am Volk verdienen. Da hilft kein „Ehrenkodex“, der derzeit fatal an eine Mafiaterminologie erinnert.

Söder, der Erneuerer, weiß, dass etwas geschehen muss, bevor was geschieht. Also präsentiert er eine Tafel mit Zehn Geboten. Das Erste Gebot lautet: Du sollst deinem Abgeordneten vertrau'n – und unter 100 000 Euro Nebenverdienst nicht genauer hinschau'n. Er tut, als wäre er Opfer, als seien die Nüssleins, Sauters, Zechs in einer ganz anderen Partei gewesen. Doch die neue CSU bleibt mit ihm die alte. Er muss schon sehr konzentriert weggeschaut haben, um nichts zu sehen.

Jetzt verkauft er Transparenz und Lobbyregister, die er lange verhindert hatte, dreist als CSU-Idee. Das System CSU hat viele Skandale verdaut. Doch diese Mutante hat zu Corona-Zeiten das Potenzial, die Demokratie massiv zu schädigen. Sie pöppelt die schwächelnde AfD auf. Söder wirkt wie ein Feuerwehrler, der kommt, wenn's lichterloh brennt, und dann dem Hausbesitzer von Brandschutzvorkehrungen vorschwärmt, die er selber verhindert hat.

**Hans Well, bayerischer Musiker, Texter der Biermösl Bloss, tritt nun mit den Wellbapn auf.**